

Rezension von: Piehl, Ernst/Schulze, Peter W./Timmermann, Heinz:
Die offene Flanke der Europäischen Union. Russische Föderation, Belarus, Ukraine und Moldau. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag 2005, 557 pp. – in Kooperation mit dem Inst. für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM).

erschienen in: Der Donauraum
45/3-4 (2005), p.101f.

Als sich im Spätherbst 2004 die Spitzenvertreter der Europäischen Union in Kiew entscheidend an der Entschärfung der zugespitzten Lage nach der gefälschten ukrainischen Präsidentenwahl beteiligten, ist der breiten europäischen Öffentlichkeit erstmals vor Augen getreten, dass der Union an einer demokratischen Entwicklung in ihrer östlichen Nachbarschaft wirklich gelegen ist und dass sie dafür auch Mittel einzusetzen bereit ist. Die Krise in der Ukraine von 2004 war im Laufe der Zeit nach der Auflösung der Sowjetunion nicht die einzige Herausforderung. Größere Aufmerksamkeit wurde der der Republik Moldau abtrünnigen sog. »Moldauischen Dnjestr-Republik« (Transnistrien) zuteil. Aktionsrahmen dafür wie auch jener für die Bemühungen zur Beruhigung der aus dem Gegensatz zwischen russischer Mehrheitsbevölkerung und ukrainischem Staat herrührenden Spannungen auf der Halbinsel Krim war v.a. die OSZE. Mit der sich in den letzten Jahren akzentuierenden gemeinsamen europäischen Außen- und Sicherheitspolitik, der Entwicklung des Konzepts der Europäischen Nachbarschaftspolitik, treten nun auch Organe der Europäischen Union immer stärker in Erscheinung.

Einen kompakten Überblick dazu bietet das Werk von Ernst Piehl, Peter W. Schulze und Heinz Timmermann, dreier Politologen und ausgewiesener Kenner der Materie, wobei Ernst Piehl auch über praktische Erfahrungen aus seiner Zeit als Verantwortlicher für das Demokratie-Programm der *Europäischen Kommission* für die mittel- und osteuropäischen Staaten im Rahmen der Programme PHARE und TACIS verfügt. Sie gehen die schwierigen offenen Fragen im Verhältnis zwischen EU und Russischer Föderation, der Republik Moldau, Belarus' und der Ukraine nicht nach Politikbereichen gegliedert an, sondern haben sich für das länderweise Herangehen entschieden. Der Vorteil dabei ist, dass so die sich seit 1991 immer stärker akzentuierenden Besonderheiten und Unterschiede der vier Länder ausführlich berücksichtigt werden können. Der/die LeserIn erhält von jedem Land umfassende Informationen über den Verlauf der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung sowie der außenpolitischen Orientierung. So werden jene Bereiche dargelegt und erklärt, die zumindest aus der Sicht der Europäischen Union ein Problem darstellen und die ein Engagement des Westens als besonders angeraten erscheinen lassen. Als dann folgt eine Beschreibung der bisherigen Bemühungen von EU, OSZE, *Europarat* und USA sowie Empfehlungen für die weitere Vorgangsweise.

Bezüglich Russland wird eine Konsolidierung der Wirtschaft und die Rückkehr des riesigen Landes als Machtfaktor der internationalen Politik festgestellt. Aus europäischer Sicht werden die Machtkonzentration und die Einschränkungen der Medienfreiheit als problematisch beurteilt, was sich auch in der jüngsten Diskussion der Menschenrechtslage in Russland durch das Europäische Parlament zeigte. Die Politik des Kreml im Kaukasus stellt eine besondere Herausforderung für die Beziehungen Russlands zur Europäischen Union dar. Dass Kaliningrad, die russische Enklave in der Europäischen Union, in diesem Abschnitt nicht behandelt wird, kann als Mangel empfunden werden. Bezüglich Belarus' stellt Heinz Timmermann fest, dass dieses Land unter Präsident Lukaschenko durch sein Festhalten an den sowjetischen Strukturen die schlechtesten Beziehungen zum Westen hat. Dies manifestiert sich im Fehlen eines Partnerschafts- und Kooperationsabkommens mit der EU, aber auch in der Weigerung des Europarates, das Land als Mitglied zu akzeptieren. Belarus' soll aber nach Ansicht von Heinz Timmermann aus Gründen der Sicherheit und der für den Westen wichtigen Entwicklung der Verkehrs- und Energieinfrastruktur nicht völlig sich selbst überlassen werden. Er empfiehlt deshalb eine doppelte Dialogstrategie der Europäischen Union mit minimalen, aber notwendigen Kontakten auf offizieller Ebene sowie eine breite Basis der Zusammenarbeit mit der belarussischen Zivilgesellschaft und Opposition. Die Republik Moldau stellt wegen der wirtschaftlichen Misere und des ungelösten Konfliktes um Transnistrien einen besonderen Problembereich dar, zumal das Chişinău abtrünnige Territorium als Zentrum der organisierten Kriminalität mit internationaler Ausstrahlung gilt. Bei der Umsetzung des Autonomiestatuts für die im Süden des Landes lebende Volksgruppe der Gagausen (Ernst Piehl verwendet die ebenfalls gebräuchliche Bezeichnung »Gaugasier«) werden Mängel festgestellt. Am optimistischsten ist die Einschätzung zur Lage in der Ukraine. Die Skepsis von Ernst Piehl bezüglich eines raschen Wandels in diesem Land hat sich mittlerweile als realistisch herausgestellt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Hinweis auf die unterschiedlichen Positionen in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten etwa zur Frage einer zukünftigen Mitgliedschaft der Ukraine in der Europäischen Union.



Im Schlusskapitel empfehlen die drei Autoren eine stärkere Institutionalisierung der Zusammenarbeit zwischen EU, Russland, der Ukraine und der Republik Moldau, um Probleme wie den Transnistrien-Konflikt rascher zu lösen. Von der EU wird der Einsatz von mehr Fördermitteln für die Unterstützung des Transformationsprozesses in den östlichen Nachbarländern gefordert. Als besonderes Zielland im Rahmen einer zwischen den einzelnen Ländern stärker differenzierenden Nachbarschaftspolitik wird die Ukraine bewertet, der ein Assoziationsvertrag mit der EU gewährt werden sollte.

Wegen seiner engagierten Entwürfe für das zukünftige Handeln der Europäischen Union in ihrer östlichen Nachbarschaft, der Fülle an statistischem Material und den fundierten Darstellungen kann dieses Werk trotz zahlreicher bedauerlicher Schreibfehler dem interessierten Publikum empfohlen werden.

